№ 291. Freitag den 12. Dezember 1879

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und H. Choinski 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Inseraten-Annahme auswärts:
Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämmtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Strasburg
bei C. V. Langer und H. Chinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 22. Sitzung am 10. Dezember.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erwerbung mehrerer Privateisenbahnen für den Staat fortgesetzt. Die §§ 2—3 werden debattelos angenommen. Bei § 4 entspann sich dagegen eine längere Discussion; diesen Paragraphen, welcher die Bestimmungen trifft, daß die Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen ermächtigt werden, demnächst die Auflösung der Berlin-Stettiner, Magdeburg-Halberstädter, Hannover-Altenbekener und Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaften nach Maßgabe der in § 1 bezeichneten Verträge herbeizuführen und bei der Auflösung innerhalb der in § 2 bezeichneten Summe den Kaufpreis für den Erwerb der Bahnen zu zahlen und welcher ferner die Bestimmung trifft, daß der Finanzminister ermächtigt wird, die bisher gegebenen Anleihen dieser Gesellschaften zum Betrage von 737 114 700 Mk., soweit dieselben inzwischen nicht getilgt sind, zur Rückzahlung beziehungsweise zum Umtausche gegen Staatsschuldverschreibungen zu kündigen, auch die hierzu erforderlichen Geldbeträge durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Staatsschuldverschreibungen aufzubringen — wurde, namentlich in seinem zweiten Theil, von den Abgg. Richter, Reichensperger (Olpe), v. Ludwig, Dr. Röckerath, Grumbrecht und Windthorst bekämpft, von den Abgg. v. Wedell-Malchow, v. Rauchhaupt, den Staatsministern Maybach, Bitter und dem Geh. Ober-Finanzrath Röttger vertheidigt und als zur Durchführung des ganzen Gesetzes unbedingt nothwendig hingestellt.

Nachdem der General-Referent Dr. Hammacher gleichfalls die Annahme dieses Paragraphen befürwortet, wurde in getheilter Abstimmung der erste Theil des Antrages mit großer Majorität, der letztere, in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 167 Stimmen angenommen. — Die §§ 5 und 6 werden sodann debattelos genehmigt.

Zu § 7 lag ein Antrag des Abg. Dr. Meyer (Breslau) vor, welcher diesem Paragraphen die Bestimmung hinzufügen wollte, daß für den Fall der Staat seine Rechte und Pflichten ganz oder theilweise an das Reich überträgt, dann zu verabreden sein soll, dann die Heranziehung der Eisenbahnen und Eisenbahnbeamten zu den Gemeindeabgaben auch für das Reich bindend sein solle.

Da der Minister Maybach eine befriedigende Erklärung abgiebt und darauf hinweist, daß ja eine solche Uebertragung ohne Zustimmung des Landtages nicht erfolgen könne, zieht Abg. Meyer seinen Antrag wieder zurück.

Bei dieser Gelegenheit nimmt Abg. Windthorst Veranlassung, dem Minister mitzutheilen, daß die Eisenbahnbeamten befürchten, daß sie nach Uebernahme der Eisenbahnen durch den Staat von diesem dann beliebig verwendet würden.

Der Minister erwidert, daß, wenngleich sich die Verhältnisse der Beamten wohl etwas anders gestalten würden, es nicht seine Absicht sei, Beamte aus liebgewonnenen Verhältnissen zu lösen, wenn nicht eine absolute Nothwendigkeit vorliege. — Ohne bemerkenswerthe Debatte werden sodann die folgenden Paragraphen des Gesetzentwurfs angenommen, die Debatte, über die Resolution, in welcher die Garantieforderungen festgestellt sind, aber auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

Deutschland.

Berlin, 10. Dezember.

— Während der Umfang der neuerdings vorgelegten Verwaltungsgesetze auf eine Verlängerung der Landtagssession hindrängt, scheint an anderer Stelle der Wunsch auf möglichst frühe Einberufung des Reichstages festgehalten zu werden. Mag auch noch nicht feststehen, ob demselben die Tarifvorlage bereits zugehen wird, so wird es doch an reichlichem Arbeitsmaterial nicht fehlen. Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Etats- und Legislaturperioden wird ihm sicher zugehen und ebenso wird man sich wahrscheinlich rechtzeitig mit der Verlängerung des Sozialistengesetzes beschäftigen.

— In Bezug auf die bereits angedeuteten Verhandlungen mit Hamburg und Bremen über den Zollanschluß, wird zunächst die Frage über die Höhe des Aversums in Betracht kommen, dessen Abgrenzung bekanntlich in die Hand der Reichsregierung gelegt ist. Hier scheint eine bedeutende Erhöhung in Aussicht genommen zu sein, wogegen von Seiten der genannten Hansestädte und zwar zunächst von Hamburg Einwand erhoben ist. Jedenfalls wird man sich mit dieser Angelegenheit demnächst im Bundesrathe zu beschäftigen haben.

— Die Liste der „Agnaten", welche Deutschland entschädigen soll, wird immer länger. Der König von Dänemark, meint die „Magd. Ztg.", soll sich für eine Apanage für die Holstein-Glücksburgischen Prinzen, in erster Linie für seinen ältesten Bruder, den Herzog Friedrich verwandt haben. Wofür Deutschland oder vielmehr Preußen den Herzog Friedrich entschädigen soll, bezw. welche Nachtheile demselben in Folge der Einverleibung der Erbherzogthümer in die preußische Monarchie entstanden sind, ist völlig räthselhaft. Prinz Christian, der jüngere Bruder des Herzogs Wilhelm, der sogenannte „Protocollprinz", hat ohnehin nur durch das Londoner Protocoll von 1842 ein Recht auf den Dänischen Thron erhalten und die Annexion von Schleswig-Holstein an Preußen hat den Herzog Wilhelm weder irgend eines Besitzes noch auch eines Rechtsanspruches beraubt. Für das standesgemäße Auskommen des Bruders des Königs von Dänemerk zu sorgen, kann doch Preußen nicht verpflichtet sein.

— Der freiconservative Abgeordnete Graf Wintzigerode hat folgende Interpellation eingebracht: 1. Beabsichtigt die Königliche Staats-Regierung, noch in dieser Session den Entwurf einer Wegeordnung vorzulegen? und falls diese Frage verneint werden sollte, 2. welches sind die besonderen Gründe, welche gegenwärtig die Weiterverfolgung gesetzgeberischer Arbeiten hindern, deren Dringlichkeit von der Königlichen Staatsregierung noch während der letzten Legislaturperiode ausdrücklich anerkannt ist? Diese von einer Anzahl Freiconservativen unterzeichnete Anfrage kommt der Regierung gewiß nicht unerwünscht. Man kann die Antwort mit ziemlicher Bestimmtheit vorhersehen. Drei Mal hat der frühere Handels-Minister Dr. Achenbach eine Wegeordnung vorgelegt, ebenso oft ist sie unerledigt geblieben. Schließlich gelangte man zu der Einsicht, daß vor Consolidirung der Gemeinde- und Kreis-Gesetzgebung mit der Wegeordnuuq nicht weiter zu kommen sei. In dieser Richtung wird denn das Haus auch diesmal beschieden werden. Die Regierung aber scheint Werth darauf zu legen, sich über die Sache wenigstens zu äußern.

— Der Umstand, daß Herr v. Bennigsen am Dienstag an der namentlichen Abstimmung über den § 1 des Gesetzes, betreffend den Erwerb mehrerer Privateisenbahnen nicht Theil genommen hat, ist in den Berichten ausdrücklich hervorgehoben worden. Herr v. Bennigsen ist im Princip für das vorliegende Gesetz und hat durch Aufstehen für den Ankauf der Stettiner, der Köln-Mindener und der Magdeburg-Halberstädter Bahn bestimmt. Was die Hannover-Altenbekener Eisenbahn anbetrifft, so gehört er dem Verwaltungsrathe derselben an. Aus diesem Grunde hat er geglaubt, in seiner Eigenschaft als Abgeordneter an der Abstimmung über diese Bahn sich nicht betheiligen zu sollen, und in Consequenz dieses Verhaltens hat er auch bei der Gesammtabstimmung über den Paragraphen den Sitzungssaal verlassen.

— Die von den polnischen Abgeordneten eingebrachte und vom Centrum unterstützte Interpellation bezüglich der polnischen Ortsnamen hat folgenden Wortlaut: „Die Umwandlung althergebrachter Ortsnamen im Großherzogthum Posen und in Westpreußen ist in der Sitzung des Abgeordnetenhauses, vom 11. Januar 1877 in eingehender Weise besprochen worden und hat eine allseitige Mißbilligung erfahren. Trotzdem wird die damals gerügte Procedur von den diesbezüglichen Bezirksregierungen, zum großen Nachtheil der geschichtlichen Traditionen und der materiellen Interessen der oben benannten Landestheile, weiter gefördert. Die Endesunterzeichneten sehen sich veranlaßt, an die Königliche Staatsregierung die wiederholte Anfrage zu richten: ob dieselbe nicht willens sei, diesen Maßnahmen endlich ein Ziel zu setzen?"

— Die „Breslauer Zeitung" wiederholt in ihrer landwirthschaftlichen Rundschau noch

---

34

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von **Gustav Höcker**.

(Fortsetzung.)

„Was war da zu thun? Ich befand mich mit den Verunglückten allein. Weit und breit herrschte Stille und Schweigen, so sehr ich auch mein Ohr anstrengte, ob ich keinen Holzfäller, keinen Handwerksburschen oder sonst eine Spur von der Nähe irgend eines menschlichen Wesens vernehme, mit dem ich mich wenigstens hätte berathen können. Ich frug daher mein Herz, und das sagte mir, daß ich unter keinen Umständen die Unglücklichen hier hülflos liegen lassen dürfte. So richtete ich denn das Wägelchen auf, nahm das leblose Kind darunter hervor und bettete es zwischen meine Coulissen und Garderobenkörbe. Ebenso schaffte ich Raum für das junge Mädchen, welches trotz der verschiedenen unbequemen Lagen, die es unter meinen Händen durchmachen mußte, bis ich es im Wagen untergebracht hatte, in seiner tiefen Ohnmacht verharrte. Das Kinderwägelchen, für welches ich keinen Platz hatte, ließ ich stehen. Ich setzte nun meinen Weg fort, in der Absicht, die Verunglückten in der nächsten Ortschaft, die ich erreichen würde, der Behörde zu übergeben, und war nicht weit gefahren, als ich eine Quelle erreichte, aus der ein krystallhelles, eisig frisches Wasser hervorsprudelte; von diesem schöpfte ich und besprengte damit das ohnmächtige Mädchen so lange, bis sie endlich wieder zu sich kam. Es dauerte eine geraume Weile, ehe sie sich unter meiner stützenden Hand emporrichtete und sich des Geschehenen erinnerte. Sie blickte mit irrendem Auge um sich und als sie das leblose Kind sah, stieß sie einen markdurchdringenden Schrei aus. Die Jammerscene, die nun folgte, übergehe ich. Das Ergreifendste, was ich in dieser Art je von einer großen Tragödie sah, war Stümperei dagegen, und es ist auch recht gut, daß die Kunst zu schwach ist, um mit solchen Farben zu malen. Es würde sonst kein Mensch in's Theater gehen... Anfangs hielt ich die Unglückliche für die Mutter des Kindes, denn so konnte sich nach meiner Meinung, nur der Mutterschmerz bei der Leiche des Lieblings äußern. Aber, wie sie mir nachher mittheilte, war sie nur eine Verwandte des Kleinen, welchen ihr die Mutter desselben, eine Offizierswittwe, zur Wartung anvertraut hatte. Sie unternahm von der naheliegenden Festungsstadt aus, die mir der Wald verbarg, täglich Spazierfahrten mit dem Knaben in den Wald und hatte heute einen neuen Weg eingeschlagen, der sie unversehens an jenem Abhange vorüberführte. Da sie die Straße nahe vor sich sah, so wollte sie nicht erst umkehren; um aber den Wagen immer im Auge zu behalten, damit er nicht dem Abhange zu nahe komme, ging sie rückwärts, und gerade diese Vorsicht gereichte ihr zum Unheil, denn, des eignen Wegs nicht achtend, trat sie auf einen schlüpfrigen Gegenstand, glitt aus und riß den Wagen mit sich herab. Der Schreck und der Sturz hatten sie betäubt; im Uebrigen war sie ohne erhebliche Verletzung davon gekommen; aber das zarte Kind war, der Lage nach, in der ich es gefunden, offenbar auf den Hinterkopf gefallen und gab, trotz allen Besprengens mit kaltem Wasser, kein Lebenszeichen von sich. Das arme Mädchen machte sich die bittersten Vorwürfe, nannte sich eine Mörderin und war durch kein Zureden zu bewegen, das ihr anvertraute Kind der Mutter als Leiche zurückzubringen. Sie flehte mich an, sie mit mir zu nehmen, wohin auch immer mein Weg mich führen möchte, und drohete, sich in den nahen Rhein zu stürzen, wenn ich sie verließe, und es war ihr anzusehen, daß sie in ihrer Verzweiflung diese Drohung wahr gemacht hätte. Sie war so hübsch, so bemitleidenswerth in ihrem Jammer und hatte so vollständig den Kopf verloren, daß ich ein Barbar hätte sein müssen, um nicht das Fürchterliche ihrer Lage mitzuempfinden. Ich gab endlich ihren Bitten nach."

Pauline war mit lautloser Spannung dem Berichte des Direktors gefolgt. Der Erzählende fand dies natürlich, aber er ahnte nicht, welches Doppelinteresse seine Mittheilung bei seiner Zuhörerin weckte. Der Kinderwagen im Walde, die Festung am Rhein, die Officierswittwe, die des Knaben Mutter war, — das waren Reminiscenzen, welche Paulinen auffallend an Vorgänge erinnerten, die ihr aus dem Prozesse des Majors gegen Edmund Golter genau bekannt waren. Aber sie unterbrach den Direktor nicht, sondern ließ ihn fortfahren:

„Mein Reiseziel war eine kleine Stadt, wo wir im Saale eines mir näher bezeichneten Gasthofes eine Reihe von Vorstellungen geben wollen. In diesem Gasthofe sollte ich die übrige Gesellschaft erwarten, die am nächsten Tage einzutreffen hatte. Ich hatte noch einen weiten Weg zurückzulegen, wie ich aus den Angaben der Meilenzeiger ersah. Die Sonne sank hinab und vor mir flammte das Abendroth, bis auch dieses verglomm. Wälder, Felder und Kirchthürme verschwammen mehr und mehr in der grauen Dämmerung; von feuchten Wiesen hoben sich weiße Nebelgebilde, träumerisch schwebend und mit feierlicher Trägheit einander auflösend und umbildend; leise regte sich die Nachtluft; einzelne Sterne flimmerten am Himmel und mürrisch schaute der Mond zu dem Spiele der langsam unter ihm ziehenden Wolken, welche, kaum daß er einen Blick auf die Erde gewonnen hatte, ihm immer wieder wie neckende Hände das Gesicht bedeckten. Von Zeit zu Zeit huschte es vor mir über die Straße, wie dämmernde Gestalten; ich hörte leise, flüchtige Tritte, das Knarren von Rädern, das Aufdröhnen von Fuhrwerken, die in den Chausseegraben hinab- und wieder hinaufzupoltern schienen — und dann verloren sich Geräusch und Schatten seitwärts der Straße im Walde oder auf der Ebene. Dieses seltsame Treiben, das manchen Anderen zu dem Glauben verführt hätte, er habe es mit höllischem Geisterspuk zu thun, heftete sich, bald in kürzeren, bald in längeren Zwischenräumen, wohl eine Stunde lang an meinen Weg, obwohl derselbe wiederholt die Richtung wechselte. Nur einmal brach der Mond mit blendendem Schimmer aus dem mißgünstigen Gewölk hervor und da sah ich deutlich schwarzbärtige Männer und dunkelfarbige Weiber in fremdartiger zerlumpter Tracht mit verdeckten Karren gleich einer wilden Jagd vor mir über die Straße fliehen und hörte in der rasch wieder eingetretenen Dunkelheit das Knarren der Räder, das Schütteln der Wagen sich querfeldein verlieren."

„Die Zigeuner!" flüsterte Pauline, unwillkürlich, „die man dann unschuldig verfolgte!"

„Noch ehe der Morgen graute, erreichte ich mein Reiseziel. Ich mußte den Wirth des Gasthofs aus dem Schlafe klopfen und lenkte dann mit meinem Gefährte in den Hof ein. Kaum hatte ich ausgespannt, als ein Reiter anlangte. Es war ein Gendarm, der nach einem scharfen Ritte sich und seinem Pferde eine kurze Rast gönnen wollte. Er erzählte dem Wirthe, daß Zigeuner, welche in der Umgebung der Festung ein großes Lager aufgeschlagen hatten, gestern ein Kind mit seiner Wärterin geraubt und sich hierauf mit Windesschnelle nach allen Richtungen hin zerstreut hätten. Er sei aber auf der Verfolgung des Gesindels begriffen. Ob der Wirth in der Nacht nichts Verdächtiges gehört habe?

„Der Wirth hatte nichts gehört, aber ich sah im Scheine der Laterne, wie er mit der Hand auf mich deutete. Ich sei eben des Weges gekommen, fügte er hinzu, und könne vielleicht Auskunft geben . . .

dringender den Ruf nach Verbot der Kartoffelausfuhr als Aequivalent für die Getreideschutzzölle. „Das Getreidegeschäft," schreibt sie, „wird von Woche zu Woche lebhafter, je näher wir zu dem Zeitpunkt gelangen, wo der Getreideschutzzoll in Kraft treten soll. Oberschlesien hat auch wohl noch nie so viel Kartoffeln exportirt, als dieses Jahr, und noch immer nehmen die Abschlüsse und Verladungen kein Ende. Oberschlesien darbt, das nothwendigste Ernährungsmaterial, die Kartoffel, fehlt dort in den dicht bevölkerten Kreisen der Berg- und Hüttenregionen; trotzdem kauft man in Schlesien auf, was bei dieser mangelhaften Ernte nur möglich ist, und schafft es nach England. Die Lebensmittel, die aus dem Auslande nach dem Inlande importirt werden müssen, sollen einer Steuer unterworfen werden, während man bei dem bereits bestehenden Nothstande die unbeschränkte Ausfuhr unseres nothwendigsten Nahrungsmittels ungehindert gestattet. England zahlt Preise für Kartoffeln, die wohl dem Producenten, noch mehr aber dem Zwischenhändler gefallen werden, — die aber unsere armen Consumenten nicht erschwingen können. Zum Frühjahr müssen Kartoffeln einen ungeahnten Preis erreichen, wenn man dieser unaufhörlichen Ausfuhr keine Riegel vorschiebt. — Vielleicht thut man es, wenn es zu spät ist, und wir auf den Import von Kartoffeln werden angewiesen sein.

— Wie der „Grm" mitgetheilt wird, ist der Herr Geheimrath Dr. Hübler aus Wien hierher zurückgekehrt. Ein abschließendes Resultat — sei es ein positives oder negatives — konnten die zwischen demselben und dem Cardinal Jacobini gepflogenen Verhandlungen schon darum nicht haben, weil sie nur einen informatorischen Charakter hatten. Der weitere Fortgang der Verhandlungen wird von den Entschließungen abhängen, die man auf Grund der Wiener Besprechungen in Varzin und in Rom faßt.

— Die Deutschen in der südamerikanischen Republik Columbia wurden vor einiger Zeit durch eine Art Kommuneaufstand in Bucaramanga, Hauptstadt des Staates Santander, in Schrecken gesetzt. Zwei Staatsbeamte, der Alcalde Pedro J. Callayos und der Chef des Departements, Pedro Rodrigues, waren die Anstifter des Aufstandes, bei dem zwei angesehene deutsche Kaufleute ermordet und andere verwundet wurden. Auf die Reklamationen unseres Konsuls gegen diese Gewaltthätigkeiten schien die Regierung von Columbia anfänglich nicht eingehen zu wollen, doch ist ihr nachher wohl klar geworden, daß deutsche Reichsangehörige den Schutz des deutschen Reiches genießen, welches für jede denselben widerfahrene Unbill Rechenschaft zu fordern bereit ist. Daraufhin hat denn die Kolumbische Regierung dem deutschen Reichskanzleramte zu erkennen gegeben, daß sie die während des Kommunistenaufstandes in Bucaramanga gegen dort ansäßige Deutsche begangenen Verbrechen bedaure und verabscheue und daß sie nicht nur die Schuldigen der verdienten Strafe übergeben habe, sondern auch, namentlich mit Rücksicht auf die Betheiligung des Alcalden, volle Entschädigung und Genugthuung gewähren werde.

Oesterreich-Ungarn.

— Das ungarische Unterhaus hat den Gesetzentwurf über die Verlängerung des finanziellen Ausgleiches mit Croatien und den Gesetzentwurf über Inarticulirung der mit Frankreich über das Armenrecht abgeschlossenen Verträge angenommen. Nach längerer Debatte wurde auch der Gesetzentwurf über Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland genehmigt, nachdem der Ministerpräsident diese Vorlage vom volkswirthschaftlichen und politischen Standpunkte aus der Opposition gegenüber gerechtfertigt hatte.

— Der „Pester Lloyd" meldet: „Nach den im November durchgeführten Truppenverschiebungen hat im Bereiche des Generalcommandos von Serajewo seit Anfang Dezember eine dauernde Friedensdislocation Platz gegriffen, welche voraussichtlich geraume Zeit keine Veränderung mehr erfahren wird. Danach stehen nunmehr in Bosnien, der Herzogowina und dem nördlichen Districte des Sandschaks Novibazar die Truppen-Divisionen, deren sämmtliche Abtheilungen sich auf normalem Friedensstande befinden. Mit Einschluß des nicht streitbaren Standes beträgt die Gesammtzahl der Truppen im Bereiche des Generalcommandos von Serajewo etwa 10,000 Mann.

Frankreich.

— Der Senat war am Dienstag der Schauplatz einer interessanten Culturkampf-Debatte. Lárcy (von der Rechten) interpellirte den Minister des Innern über die gewaltsame Ausweisung der geistlichen Brüder von Alais aus ihren Localitäten und sprach sich gleichzeitig mißbilligend über die Haltung des Cabinets bezüglich der congreganistischen Lehrer aus. Der Minister des Innern, Lepère, erwiderte, das Benehmen der Brüder von Alais sei fast ein aufrührerisches gewesen; dieselben gerirten sich als Märtyrer und spielten eine Rolle, durch welche sich Frankreich jedoch nicht dupiren ließe. Lepère billigte die Haltung des Maires von Allais und des Präfecten von Gard. Chenelong (von der Rechten) unterstützte Larcy, warf dem Ministerium Intoleranz vor und verlangte Freiheit des Gewissens für Alle. Der Unterrichtsminister Ferry erwiderte, es existire bereits diese Freiheit für Alle. Als Beweis hierfür führte der Minister an, daß in Paris und an anderen Orten zahlreiche freie katholische Schulen vorhanden seien. Die Regierung habe das gesetzliche Maaß nicht überschritten und habe immer Uebereinstimmung mit den Wünschen der Municipalitäten, welche die Repräsentanten der Bevölkerung seien, gesucht. (Beifall.) Der Zwischenfall war hiermit erledigt. — Hausonville richtete die Anfrage an den Minister des Innern, weshalb er sich weigere, einer Vereinigung die staatliche Autorisation zu verleihen, welche dahin strebe, freie Schulen zu entwickeln und die Gewissensfreiheit zu sichern. Lepère erwiderte, er habe dies gethan, weil die Statuten dieser Vereinigung wenig klar seien und der Zweck der Vereinigung, welche weite Verzweigungen habe, Mißtrauen einflöße.

Rußland.

— Nach der „Köl. Ztg." verdankt Kaiser Alexander seine Rettung zwei verschiedenen glücklichen Umständen, einmal dem, daß die beiden Züge ihre gewöhnliche Reihenfolge vertauschten, dann aber dem, daß die Züge bei Nacht fuhren. Der Hofzug, mit welchem der Kaiser seine Reisen zurückzulegen pflegt, ist nämlich so gebaut, daß man ihn bei Tage auf mehrere hundert Meter unbedingt erkennen muß. Die zwischen den Waggons befindlichen Zwischenräume sind durch Lederwände, die sich ähnlich wie bei manchen Cigarrentaschen oder wie bei einer Ziehharmonica ausdehnen und zusammenziehen lassen, gänzlich verdeckt, so daß man, da die einzelnen Wagen durch Thüren und überleitende bewegliche Bodenplatten in Verbindung stehen, durch den ganzen Zug gehen kann, ohne ein einziges Mal mit der äußeren Luft in Berührung zu kommen. Der ganze Zug gewinnt dadurch das Aussehen eines einzigen riesig langen Waggons und kann mit einem andern bei Tage nicht verwechselt werden.

Türkei.

— Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel, daß am Dienstag wieder eine Sitzung der Griechisch-Türkischen Commission stattfinden sollte, in welcher die Türkischen Delegirten ein neues Memorandum vorzulegen beabsichtigten, das die Griechische Regierung auffordert, die südlichen Höhen der Thäler des Kalamas und Peneus als die einzig richtige von dem Berliner Congreß angedeutete Grenzlinie in Betracht zu ziehen. — Die Montenegrinische Regierung soll beschlossen haben, gegen die Albanesen nicht offensiv vorzugehen.

Spanien.

— Die spanische Ministerkrisis ist beendet. Canovas del Castillo, der im März dieses Jahres Martinez Campos weichen mußte, ist jetzt wieder Ministerpräsident und so der Nachfolger seines Nachfolgers geworden. Noch am Dienstag Morgen, nachdem der Plan, ein Cabinet de Posada Herrera zu bilden gescheitert war, lehnte Castillo den Auftrag des Königs, selbst ein Cabinet zu bilden, aus Gesundheitsrücksichten ab. Als aber auch die Bildung eines Cabinets Ayala scheiterte, wandte sich der König Dienstag Abend wiederum an Cannovas del Castillo, der dann die Bildung des Cabinets übernahm. Das neugebildete Ministerium ist wie folgt zusammengesetzt: Canovas Präsident, Torenoz Auswärtiges, Orovia Finanzen, Echevarria Krieg, Polo Marine, Bugalla Justiz, Romero Robledo Inneres, Lasala Arbeiten, Elduayen Colonien. — Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß auch dieses Cabinet in den Cortes nicht über eine Majorität verfügen wird; es scheint nur ernannt zu sein, um eine Auflösung der Kammer herbeizuführen, damit dann unter seiner Leitung die Urwahlen stattfinden, die hoffentlich ein besseres Bild der Wünsche des spanischen Volkes nach Madrid senden werden, als dies bei den letzten ultrareactionären Wahlen geschehen ist.

Provinzielles.

Gumbinnen, 6. Dezbr. Am 3. d. M. wurde in dem benachbarten Nemmersdorf ein steckbrieflich verfolgtes Subjekt, angeblich Namens Graf v. Czapsky aus Rußland, festgenommen und vom Amtsvorsteher dem Amtsgericht Gumbinnen zugeschickt. Auf dem Wege hierher verlor sich ein Transporteur, während der andere mit dem Transportaten sich in ein Gasthaus begab, um sich vor Kälte zu schützen. Hier trafen sie einen Gewerbetreibenden aus Gumbinnen, der sie mit seinem Fuhrwerk mitzunehmen versprach und sie obendrein mit Schnaps traktirte, so daß beide auf den Schlitten geschleppt werden mußten. Nach einer beschwerlichen Fahrt, wobei bald der Eine, bald der Andere vom Schlitten fiel, kamen sie endlich zur Stadt. Der Besitzer des Schlittens lieferte sie in ein Gasthaus ab, wo zufällig ein Polizeibeamter war, der beide ihres trunkenen Zustandes wegen dem Polizeigewahrsam überlieferte. Hier schliefen beide sanft ein und vermochten sich Morgens gar nicht zu erklären, auf welche Weise sie dieses Logis gefunden hatten. Beide wurden am andern Tage dem Amtsgericht zur weiteren Veranlassung gestellt. Bemerkt wird noch, daß bei dieser Affaire dem Transportführer die rechte Hand vollständig erfroren und er dabei einen Denkzettel auf längere Zeit erhalten hat.

Insterburg, 9. Dezbr. [Eine tapfere Maus.] Ein hiesiger Naturfreund, Herr G. erhielt vor 14 Tagen von dem Bahnmeister Herrn M. eine vor Frost erstarrte Kreuzotter, welche Kinder in der Nähe eines Weidenstubbens am Bahnhof gefunden hatten. Herr G. brachte die Schlange in eine Kiste, die mit einem Glasdeckel versehen war. Trotzdem das Thier im warmen Zimmer gehalten wurde, gab es fast kein Lebenszeichen von sich und ließ auch einen ihm vorgeworfenen Frosch aus einem Aquarium unberührt. Herr G. fing eine Maus und setzte dieselbe lebend in der Kiste, in der Voraussetzung, die Schlange werde das Thier fressen oder doch wenigstens tödten. Am andern Morgen sah er nach seinem Gefangenen und fand die Maus munter, die Schlange jedoch ohne Kopf; diesen hatte die Maus abgefressen. (J. Z.)

Osterode, 6. Dec. Gestern Abend passirte der Fuhrmann S. aus Thierberg die Osterode Hohensteiner Landstraße mit einem zweispännigen Fuhrwerk. In der Nähe der Wärterbude 302 stieg er auf einen Augenblick vom Wagen und ließ die Pferde ohne Aufsicht gehen, welche ihren Weg längs der Schienen auf dem Eisenbahndamm eingeschlagen und dem Allensteiner 11-Uhrzuge entgegen liefen; Pferde und Wagen wurden total zermalmt, ohne daß die Maschine Beschädigungen erlitten hat. — Eine heitere Scene spielte sich gestern Mittag in der hiesigen evangelischen Kirche bei Gelegenheit einer Trauung ab. Als der Prediger die Trauungsceremonie beendet hatte und der Choral zu Ende gesungen werden sollte, stellte es sich heraus, daß der Organist an der Orgel fest eingeschlafen und durch Zeichen nicht zu ermuntern war, weshalb der Prediger den Küster rief. Aber weh! Auch dieser schlief den Schlaf des Gerechten auf einer Bank in der Kirche. Angesichts dieser Thatsache mußte der Prediger den Altar verlassen, um den ihm zunächst befindlichen schlafenden Küster zu wecken, was nach kräftigem Rütteln endlich gelang. Mit dem Auftrage, den Organisten zu wecken, lief dieser aber in der Schlaftrunkenheit statt auf den Chor, in die Wohnung desselben und blieb dem Prediger weiter nichts übrig, als selbst auch den Organisten zu wecken, worauf dann unter dem Gelächter der Kirchenbesucher der Choral gesungen wurde.

Danzig, 10. Dezember. Der in der Weichsel bei Strohdeich eingewinterte Kahnschiffer K. verließ gestern das Fahrzeug, wo nur die noch nicht dreijährige Tochter Marie zurückblieb. Der in der Kajüte stehende eiserne Ofen muß die benachbarten Holztheile in Brand gesetzt haben, denn bald nach dem Fortgehen des K. bemerkten die auf der Klawitter'schen Werft beschäftigten Arbeiter starken Qualm auf dem Fahrzeuge und fanden beim Hinzueilen die Kajüte in vollen Flammen, welche sie mittelst Wassereingießens durch die Rauchröhre löschten. Die Marie K. wurde an der Kajütstreppe als Leiche vorgefunden. Sie war vom Qualm erstickt.

Pelplin, 5. Dezember. Während das Hauptorgan der deutschen Katholiken, die „Germania" in Berlin, von den schwebenden Verhandlungen zwischen Rom und Berlin wenig Erfolg erwartet, ist das hiesige polnische geistliche Blatt, der „Pielgrzym", viel besserer Hoffnung. Ein in Rom weilender junger Geistlicher aus dem Ermlande ließ hierher die sichere Mittheilung gelangen, daß er am 24. v. Mts. einer Audienz beim Papste Leo mit beigewohnt, in welcher der heilige Vater die bestimmte Hoffnung ausgedrückt habe, daß die vielen im Auslande lebenden Geistlichen aus Preußen, bald wieder in ihre Heimath kehren können. Der Papst schloß wörtlich also: „Tag und Nacht arbeiten wir, damit der Friede sobald wie möglich hergestellt werde." — Wir bemerken hier noch, daß die meisten der aus Preußen ausgewanderten jungen Priester als Hilfsgeistliche in Baiern Anstellung gefunden haben, dort aber nur geringe Einkünfte beziehen.

Neuteich, 8. Decbr. Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde der Sohn des Webers Schütz aus Eichwalde, welcher in Begleitung seines jüngeren Bruders auf dem Heimwege begriffen war, von mehreren Arbeitern aus Neuteich überfallen und mit Messerstichen an der Lunge und der Brust so schwer verwundet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Ueberfall geschah in unmittelbarer Nähe der Stadt auf der Marienburger Chaussee und konnte der jüngere Bruder daher noch Hülfe herbeirufen: Wie es scheint, war es zugleich auf eine Beraubung abgesehen, da der Ueberfallene 200 M. Papiergeld bei sich führte, wovon die Verbrecher jedenfalls unterrichtet waren. Dieselben wurden übrigens erkannt und sind bereits ergriffen. (A. Z.)

Thorn. Stadtverordn.-Sitzung am 10. Dez. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt unter Kundgabe seines Bedauerns der Vorsitzende der Versammlung mit, daß Herr Bürgermeister Banke am 1. März den Communaldienst verlassen wird, um wieder in Staatsdienst zu treten. — Das Gesuch einer Anzahl von Fleischermeistern um eine Aenderung der Marktordnung ist vom Magistrat mit neuerlicher Motivirung eines früheren abschlägigen Bescheides an die Versammlung zurückgelangt. Da diese Angelegenheit noch keiner Ausschußberathung unterzogen ist, wird dieselbe auf die nächste Sitzung vertagt. Das gleiche Schicksal erfahren an demselben Grunde folgende Gegenstände: Ein Gesuch des Haus-

---

Der Gensdarm faßte mich scharf ins Auge und warf einen Blick auf meinen Wagen. Das arme Mädchen konnte unter der dünnen Wand jedes Wort hören und stand jetzt sicher Todesangst aus. Ich nahm mich zusammen und berichtete dem Gensdarm von der räthselhaften Begegnung, die ich auf meiner Nachtfahrt beobachtet hatte und mir jetzt erklären konnte. Der Gensdarm war ungemein befriedigt, endlich doch eine Kunde von den Flüchtigen zu erhalten. Die Genugthuung darüber ließ ein Mißtrauen gegen mich überhaupt gar nicht aufkommen. Er goß den Rest des Brantwein's, den der Wirth ihm gereicht hatte rasch hiuunter, bestig sein Pferd und ritt davon."

Der Erzählende gönnte sich eine Pause welche Pauline benutzte um sich über ihre brennende Ahnung Gewißheit zu verschaffen.

„Das arme unglückliche Mädchen, welches meine Mutter war, hieß Käthe Braun," sagte sie in forschendem Tone „und das Kind der Offizierswittwe war Edmund Golter."

„Woher sind Ihnen diese Namen bekannt?" frug der Direktor erstaunt. „Sagten Sie mir nicht erst wohin, daß —"

„Dieses Blatt im Buche Ihres Lebens", fiel ihm Pauline ins Wort, „hat eine Rückseite, die Sie nicht kennen. Das unaufgeklärte Geschick des Kindes mit seiner Wärterin ist von zwei Betrügern ausgebeutet worden, welche sich für die Verschwundenen ausgeben, um sich ein bedeutendes Erbe zu erschwindeln, das dem Knaben zugefallen ist. Lasen Sie nie etwas in den Zeitungen darüber?"

„Keine Sylbe!" rief verwundert der Theater-Direktor. „So könnte ich meinem Schützlinge am Ende noch zu einem fürstlichen Vermögen verhelfen? Ich will die Betrüger entlarven. „Ich würde es thun, selbst wenn das Vergehen, welches mir dabei zur Last fällt, nicht verjährt wäre. In jenem Augenblicke freilich, wo der Gensdarm wieder abgeritten war, fiel es mir schwer aufs Herz. Ich ward mir plötzlich der ganzen Verantwortlichkeit bewußt, welche ich durch die Verleugnung der beiden Vermißten, die offenbar mein Wagen barg, unwiderruflich auf mich geladen hatte, und noch grübelte ich nach, was nun weiter zu thun sei, als mir der Wirth mittheilte, daß bereits ein Mitglied unserer Gesellschaft, Namens Krutty, mit seiner Frau eingetroffen sei und sich bei ihm eingemiethet habe. . . . . Krutty gehörte bisher nicht zu unserer Gesellschaft, er sollte erst hier zu derselben stoßen und ich wußte darum. Ich hatte bereits in einem früheren Engagement seine genaue Bekanntschaft gemacht und ihm damals mit meiner letzten Baarschaft aus drückender Noth geholfen. Das Geld war er mir noch schuldig, aber ich wußte, daß ich auf seine Dankbarkeit rechnen konnte. Darauf gründete ich einen rasch gefaßten Plan. Es lag mir Alles daran, für Katharina Zeit und Sicherheit zu gewinnen. Für das Erstere hatten bereits die Zigeuner gesorgt, auf welche sich der Verdacht wälzte, — für ein gesichertes Unterkommen wollte ich mich Krutty's bedienen . . .

„Es ist gut, daß Krutty mit seiner Frau da ist, gab ich dem Wirthe zur Antwort, ich habe seine Schwägerin und sein Kind mitgebracht. Der arme Wurm ist sehr krank . . . Der Wirth kraute sich hinter den Ohren. Auch noch Kind und Schwägerin? brummte er, davon hat er mir keine Sylbe gesagt. Für zwei so kleine Zimmer sind das eigentlich zu viele Personen . . . Wahrscheinlich hat er befürchtet, daß Sie ihn abweisen würden, obwohl Sie nicht so hartherzig aussehen, schmeichelte ich dem Wirthe, er wird sich schon zu behelfen wissen. Zeigen Sie mir seine Zimmer, bereiten Sie rasch eine große Portion Kaffe und stellen Sie mir die Laterne da . . .

(Fortsetzung folgt.)

besitzers Jacobi, welches auf Erzielung einer höheren Summe für sein behufs Straßenverbreiterung zu expropriirendes Haus abzielt; ein Gesuch eines hiesigen Bürgers um Gewährung eines Darlehens auf ein Grundstück, sowie die Ertheilung des Zuschlages auf ein bezüglich des Aufziehens der städtischen Uhren eingelaufenes Gebot. — Es erfolgt hierauf Eintritt in die Tagesordnung: Der Magistrat legt Bericht ab über die durch die königl. Fortification erfolgte Uebergabe des Holzplatzes vor dem Jacobsthor an die Stadt. Dieser Platz war bisher streitiges Terrain und es ist s. Zt. ein Theil desselben für die Thorn-Insterburger Bahn in Anspruch genommen. Nachdem nun auf Grund eines alten Stadtplanes das Anrecht der Stadt an den Platz erwiesen worden ist, hat die Fortification denselben der Stadt übergeben, es dieser überlassend, sich wegen des zum Bahnbau verwendeten Theiles mit der Bahn auseinanderzusetzen. Herr Schirmer beantragt, die Grenzen des Platzes möchten unverzüglich durch Grenzsteine kenntlich gemacht werden. Da von Seiten des Magistrats erklärt wird, dies werde ohnehin geschehen, sobald eine genaue Vermessung stattgefunden habe, zieht Herr Schirmer seinen Antrag zurück. Von dem Berichte des Magistrats wird Kenntniß genommen. — Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet die Frage betreffs der Wahl von 4 Bürgermitgliedern zur Krankenhaus-Deputation. Der Magistrat hat bekanntlich eine Aenderung des betr. Statuts dahin vorgeschlagen, daß der Krankenhaus-Deputation künftig 4 Bürgermitglieder angehören sollen, die von den Stadtverordneten zu wählen sind. Der Ausschuß hat nun inzwischen die Ansicht ausgesprochen, die 4 Bürgermitglieder würden in der Deputation nicht den nöthigen Einfluß ausüben und leicht überstimmt werden. In Folge dessen hat der Magistrat sich erboten, das Statut, und besonders die Zusammensetzung der Deputation einer nochmaligen Revision zu unterziehen. Der Ausschuß schlägt vor hierauf einzugehen, was auch beschlossen wird. — Die Wahl eines Bezirksvorstehers für den IX Bezirk an Stelle des Herrn Salomon, welcher die neulich erfolgte Wahl abgelehnt hat, fällt auch Herr Tilk. — Die Weiterverpachtung des Thurmes am sog. Kesselthore auf 3 Jahre vom 1. April ab an den bisherigen Inhaber Herrn Heilfron wird genehmigt und zugleich Kenntniß davon genommen, daß der Magistrat den Licitationstermin auf den 19. Dezember angesetzt hat. — Die Verpachtung des städtischen Ufergeldes auf 1 Jahr vom 1. April ab wird unter Beibehaltung der bisherigen Bedingungen genehmigt. — Die Verpachtung der Fischerei bei Steinort an den bisherigen Pächter und zum bisherigen Preise auf 1 Jahr vom 1. Januar ab wird gleichfalls genehmigt. — Von dem Protokoll der ordentlichen Kassenrevision vom 22. November d. Js. wird Kenntniß genommen. — Eine Ueberschreitung der zur Einrichtung einer neuen Klasse der Elementarmädchenschule gewährten Bewilligung von 300 Mark um 22 Mk. 93 Pf. wird gewährt. — Ein Antrag des Ausschusses, der Magistrat möge künftig Arbeiten wie beregte in Submission vergeben, wird abgelehnt, da der Magistrat erklärt, dies geschehe sonst stets, im vorliegenden Falle sei aber davon abgesehen worden, weil es gegolten habe eine neue Art von Schulbänken versuchsweise anzuschaffen. — Die Ueberschreitung von Tit. IV, Pos. I a. b. des Kämmereietats (Bauliche Unterhaltung des Rathhauses) um 264 Mk. 40 Pf. wird genehmigt, zugleich aber erinnert, daß die Ausgaben für Herrichtung des Stadt-Secretariats, welche den Hauptgrund für diese Ueberschreitung bilden, eigentlich nicht aus dem ordentlichen Etat hätten bestritten werden müssen. — Von der Uebersicht des Vermögensstandes der städtischen Ziegelei ult. März 1879 welche an und für sich befriedigend ist, wenn auch der Absatz schwach ist, wird Kenntniß genommen. — Zum Schluß der Sitzung wird die Wahl je eines Schiedsmannes für den I, II und V Bezirk vorgenommen. Die bisherigen Schiedsmänner Herren Werner, Hesselbein und Sponnagel werden wiedergewählt.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** vom 10. Dezember. Das Dienstmädchen Caroline Schlikat von hier ist wegen Kindesmordes angeklagt und ihres Verbrechens geständig. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, billigten aber der Angeklagten mildernde Umstände zu. Die Königl. Staats-Anwaltschaft beantragte 4 Jahre Gefängniß, der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahre Gefängniß. — Die zweite Sache, welche zur Verhandlung kam, betraf ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit Es wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und der Angeklagte, Arbeiter Ludwig Haß aus Schönwalde, zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. — Die dritte Sache wider die unverehelichte Wilhelmine Heinrich aus Piwnitz, die der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt ist, endete mit der Freisprechung der Angeklagten. Die Anklage war nur auf Indicien gegründet und die Geschworenen vermochten sich von der Schuld der Angeklagten nicht zu überzeugen.

— **Instruktive Vorträge.** Der Stadtbaurath Herr Rehberg, hat im Beisein der Sicherheits-Deputationsmitglieder und einiger Herren vom Magistrat, den Spritzenmeistern der Feuerwehr, an den drei letzten Dienstagen, im Stadtverordneten-Saale, instruktive Vorträge über Feuerlöschwesen, den besten und sichersten Gebrauch sämmtlicher Feuerlöschgeräthe und die schnellste Bewältigung von Bränden gehalten. An diese Vorträge schlossen sich freie Besprechungen und jedem Anwesenden war es gestattet, seine Meinungen und Erfahrungen über die in Rede stehende Materie auszutauschen. Mag zum Heile unserer Stadt, die praktische Verwerthung dieser Besprechungen recht lange auf sich warten lassen.

— **Brückengeld.** Der Thorner Magistrat hat, wie vorgestern bereits in dieser Zeitung mitgetheilt, eine Petition an die Staatsregierung gerichtet, um die Befreiung von der Zahlung des Brückengeldes für Fuhrwerke bei Benutzung der Eisenbahnbrücke zu erwirken. Wie uns mitgetheilt wird, wurde seiner Zeit, als die Verhandlungen über die unentgeltliche Hergabe von Grund und Boden zu dem Bau der Thorn-Insterburger Eisenbahn begannen, vom Kreise nnd der Stadt Thorn die Bedingung mit in den Vertrag aufgenommen, daß die Benutzung der Eisenbahnbrücke, sowohl für Fußgänger wie Fuhrwerke frei sein sollte. Mit Rücksicht auf diesen Umstand dürfte das Gesuch des Magistrats um so mehr Anspruch auf Gewährung haben.

— **Die auf die folgenden Nummern,** 33, 450, 324, 202, 156, 262, gefallenen Gewinne bei der Verloosung für die Kinderbewahr-Anstalt sind noch nicht abgeholt.

Locales.

Strasburg, 10. Dezember.

Wohlthätigkeitsveranstaltungen. Wohl in keinem Orte regen sich verhältnißmäßig so viele Hände um die Noth von Jung und Alt aller Bekenntnisse zum Weihnachtsfeste zu mildern, als es auch bei uns wieder in diesem Jahre geschieht. Sowie der Frauenverein durch reichliche Beisteuern menschenfreundlicher Geber, es ermöglicht ungefähr 40 arme Kinder ohne Unterschied des Bekenntnisses mit vollständiger Bekleidung und sonstigen Bedürfnissen zu Weihnachten zu erfreuen, so ist die hiesige Liedertafel damit eifrig beschäftigt, am Sonntag den 14. d. Mts. im Astmann'schen Saale eine musikalische und theatralische Abendunterhaltung zu 0,75 Mk. Entré zum Besten der Weihnachtsbescheerung an hiesige Arme zu veranstalten. Das recht reichhaltige Programm dürfte dem so wohlthätigen Unternehmen dieses Vereins gewiß ein zahlreiches Publikum und eine recht namhafte Einnahme zur wirksamen Linderung der Noth bei dem so strengen Winter zuführen. Hilfe thut Noth! Versäume es daher Niemand sein Scherflein bei einem genußreichen Abende zu opfern. — Es ist oft nicht angebracht nur Spenden für die ferne Noth zu beschaffen, wo die eigene so mahnend an die Thür klopft; dennoch wünschen wir auch dem so edlen Unternehmen zum Besten für die Verunglückten in Zwickau den besten Erfolg. Da es aber fast als eine Concurrenz auf dem Felde der Wohlthätigkeit ausgelegt werden könnte, erschien es gerathener, das zu diesem Zwecke angezeigte Concert auf einen späteren Tag zu verlegen. — Unser Kinderheim wird nach umfassenden Vorbereitungen und namhaften Opfern der dasselbe fördernden Damen, nunmehr mit Beginn des neuen Jahres zunächst in einem gemietheten Hause auf der Masuren-Vorstadt unter Leitung einer Diakonissin eröffnet werden. Falls sich ein geeignetes Gebäude mit Garten zu annehmbarem Preise nicht käuflich erwerben läßt, so wird ein solches geeignet eingerichtet sobald als möglich neu gebaut werden.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 11. Dezember 1879

		11. D.	10. D.
Fonds: Ruhig.			
Russische Banknoten		211,00	211,90
Warschau 8 Tage . . .		210,65	211,40
Russ. 5% Anleihe von 1877		89,40	89,60
„ Orient-Anleihe „ 1879 .		58,70	58 90
Polnische Pfandbriefe 5%		62,4	62,60
do. Liquid. Pfandbriefe .		56,40	56,30
Westpr. Pfandbriefe 4%		97,00	97,00
do. do. 4½% .		101,70	101,70
Kredit-Actien		486,00	487,00
Oesterr. Banknoten . .		173,15	173,20
Disconto-Comm.-Anth. .		183,00	183,10
Weizen: gelb	Dezember-Januar .	231,00	233 00
	April-Mai . .	239 00	242,20
Roggen:	loco . .	168,00	169,00
	Dezember-Januar	168 00	169 00
	April-Mai . .	175 20	176,50
	Mai-Juni .	173,70	175,00
Rüböl:	Dezember-Januar	54,40	54 40
	April-Mai .	55,60	55,80
Spiritus:	loco	60,8	61,70
	Dezember-Januar	60,4	61.50
	April-Mai . .	62,20	63,10

Diskont 4%
Lombard 5%

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 11. Dezember 1879.

Wetter: Schnee,

Die Zufuhren in Weizen waren heute etwas größer, die Stimmung ist eine im Allgemeinen feste zu nennen. In Hafer ist das Angebot sehr bedeutend, doch sind nur feine Qualitäten schlank verkäuflich.

Weizen: hell, etwas Auswuchs 200 Mk., do. gesund 203—206 Mk., hellbunt 212—216 Mk. per 2000 Pfd.

Roggen: inl. und poln. etwas besetzt 156 bis 157 Mk., do. feiner 159—160 Mk. per 2000 Pfd.

Gerste: schwach offerirt, feine inl. Brauwaare 155—162 Mk., poln. und inl. Futterwaare 128—131 Mk.

Erbsen: ruhig, bei geringem Angebot, Kochwaare 157—163 Mk., Futterwaare 146 bis 150 Mk., Victoria 205—225 Mk.

Hafer: russischer, grobkörnig 132—135 Mk., do. dünnkörnig 118—127 Mk.

Rübkuchen: je nach Qualität 6,30—7,20 Mk.

Danzig, 10. Dezember. Getreide-Börse.
[Gieldzinski.]

Wetter: mäßiger Frost.

Weizen loco hatte am heutigen Markte ein nur mäßiges Angebot, dagegen bestand gute Frage dafür und sind feste und volle Preise gezahlt worden. Rothbunt 123/4, 124/5, bunt und hellfarbig 117 bis 120 Pfd, 210 bis 217, hellbunt 123/4 bis 128 Pfd 228 bis 230, weiß 123, 124 Pfd. 232, 233 Mk. per Tonne.

Roggen loco fest. Nach Qualität ist für inländischen bezahlt 117 Pfd. 151, 126 Pfd. 161, 126/7 Pfd. 161½ Mk. per Tonne.

Erbsen loco flau und billiger.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 11. Dezember 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	59,25 Brf.	59,00 Gld.	59,00 bez.
Januar	59,00 „	58,75 „	— „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Lin.	Therm. ° R.	Wind R	Wind Stärke	Wolkenbildung
10.	2 U. Nch.	338.73	—9.5	SW	2	—
	10 Abds.	338.40	—6 6	—	—	bedeckt.
11.	6 Mgs.	337.65	—3.6	—	1	bedeckt.

Wasserstand am 11. Dezmbr. Nachm. 3 Uhr 3 Fuß — Zoll.

Vermischtes.

* Berlin, den 10. Dezember 1879.

Preußische Klassenlotterie.
(Ohne Gewähr)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 161. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr 58 632.
1 Gewinn von 6000 Mk. auf Nr. 84 839.
2 Gewinne von 1800 Mk. auf Nr. 38 234. 51 332.
3 Gewinne von 900 Mk. auf Nr. 43 840. 58 200. 79 593.
11 Giwinne von 300 Mk. auf Nr. 953. 1870. 15 980 49 991. 59 012. 76 513. 82 309. 83 610. 87 509. 90 207. 92 367.

* **Grillparzer's Nachlaß.** Bekanntlich hatte Katharina Fröhlich, die langjährige Freundin Grillparzer's, der Commune Wien ein Geschenk mit den Mobilien udd einem Theile der Bibliothek des Dichters gemacht, sich jedoch vorbehalten, so lange im Besitze der Gegenstände zu bleiben, bis im neuen Rathhause ein „Grillparzer-Zimmer" eingerichtet sein werde. Fräulein Kathi Fröhlich ist im März dieses Jahres gestorben und deren Schwester in den Besitz des Erbes getreten. Mit Zustimmung derselben wurde nun von der Commune eine notarielle Aufnahme des der Stadt Wien zum Geschenke gemachte Nachlasses veranlaßt. Fräulein Fröhlich wird indeß den Nachlaß in Verwahrung behalten, bis die Uebertragung desselben in das neue Rathhaus möglich sein wird.

Liedertafel Strasburg

Sonntag den 14. Dezember d. J. veranstaltet die hiesige **Liedertafel** im **Astmann'schen Hôtel** eine musikalische und theatralische Abend-Unterhaltung zur **Unterstützung Nothleidender aller Bekenntnisse hiesiger Stadt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste.**

Entrée 0,75 Mk. ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Zur **Generalprobe am Sonnabend den 13. December cr.** haben Kinder gegen 0,25 Mk. Entrée Zutritt. Anfang jedesmal 7½ Uhr Abends.

Das Comitée:
Kallenbach Huennighaus. Hartmann. Dannebauer. Dombkewicz. Lowasser. Heeder. Prinz. Pfund.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

Franz. Wallnüsse,
Lambertsnüsse,
Smyrner-Tafel-Feigen
Traubenrosinen,
Schaalmandeln
(à la princess)
Sultaninen
offerirt allerbilligst
H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Stearinkerzen,
Apollokerzen,
Paraffinkerzen,
Kronenkerzen,
Wagenlichte
in allen Packungen und
Qualitäten,
ferner zum Feste:

Baumlichte

Wachsstock, gelb!
offeriert zu nur billigen Preisen
H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Feinste
Raffinade
in Broden,
gem. **Raffinade,**
Puderzucker,
feinste **Marzipan-Mandeln**
offerirt zu **billigsten Preisen**
H. Choinski,
vorm.
F. W. Dopatka.

Kohlen-Offerte!

Stückkohlen,
Würfelkohlen
beste Marken, liefere ich bei Bestellung von mindestens 50 Ctr. nach Strasburg franco vor Käufers Thür mit

95 Pfennige pro Ctr.

Bestellungen werden in meinem Comptoir im Dopatka'schen Hause in Strasburg angenommen.

R. Jtzig, Jablonowo.

Häckselmaschinen

in allen Größen zu Fabrik-Preisen bei
R. Itzig, Jablonowo.

Petroleum,
Heringe (Crown Brand-Ihlen(
Grüne Seife I.
Prima Wagenfett,
Koch- u. Viehsalz,
Stückkohlen,
Würfelkohlen,
Schmiedekohlen,
offerirt **R. Jtzig,**
Jablonowo.

Rübkuchen,
Leinkuchen,
Roggenkleie,
blaue Lupinen,
Wachholderbeeren
empfiehlt **R. Jtzig,**
Jablonowo.

BERLIN C. Alte Leipziger-Str. 1. an der Jungfernbrücke.

J. A. Heese,

BERLIN C. Alte Leipziger-Str. 1. an der Jungfernbrücke.

Königl. Hoflieferant
und Seidenwaaren-Fabrikant.

Meine Läger von
Seiden-Manufactur- und Mode-Waaren, Sammeten, Besatz-Stoffen jeder Art, Confections, Plaids, Reisedecken, Châles, Damen- und Herren-Cravatten, Cachenez etc. sind mit allen Neuheiten der Saison auf das Reichhaltigste sortirt und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Zu **Weihnachts-Einkäufen** offerire besonders:
in meiner Abtheilung für Seidenwaaren
eine Partie farbiger Faille 56/57 Cm. breit à M. 2.75 pr. Meter,
do. do. do. " " " " 3.00 pr. Meter,
do. do. rein seidener schwerer Damaste in den modernsten Farben à M. 6.75 pr. Meter,
sowie in meiner Abtheilung für Manufacturwaaren
äusserst preiswerthe Partieen halbwollener u. wollener Kleiderstoffe.

Proben nach ausserhalb postfrei.

Gänzlicher Ausverkauf
in Strasburg W/Pr.

Um mit meinem Lager schleunigst zu räumen, verkaufe ich von heute ab:

1 Dtz. Teller, glatt Façon, **3 Mk.,**
1 Dtz. Teller, englisch Façon, **3 Mk. 50 Pf.,**
Caffee-Service, höchst elegant von **8 Mk. — 24 Mk.,**
Lampen, von den einfachsten bis zu den eleganteſten, **sehr billig,**
Regenschirme, Boots, Portemonnaies, Cigarrentaschen, höchst feine **Polisanderkasten, Stickereien, Alfénide-Sachen zu Spottpreisen.**
Sämmtliche **Kurzwaaren, Estremadura à 2,50 Mk., Wolle** in allen möglichen Farben, **wollene Jacken, Leinen-** und **Shirting-Hemden** zu auffallend billigen Preisen

offerirt die Handlung

Leonhard Mendel.

Engische Thee-Bisquits

aus der **berühmten Fabrik** von

Peek, Frean & Comp.

in London,

halte in circa **50 verschiedenen Sorten** in **Original-Blechdosen** von 1 bis 8 Pfd. Inhalt auf Lager. Ferner empfehle ich

deutsche, französische u. Wiener Fabrikate.

Mixed-Biscuits, eine Mischung von feineren Sorten, a Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 und 3,00.
Combination-Biscuits, eine Mischung von 12 Sorten a Pfd. Mk. 1,20.
Albert-Biscuits, eine sehr beliebte Sorte, a Pfd. Mk. 1,00.
Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels an Stelle der gerösteten Semmel, a Pfd. Mk. 1,20 und 1,60.
Englische Thee-Waffeln, sehr fein.
Wiener Thee-Waffeln, in verschiedenen Sorten.
Macronen, groß und klein.
Weihnachtsbaum-Biscuits, in verschiedenen Sorten, einfach und garnirt mit Chocolade und Zucker.
Thee von feinem kräftigem Aroma in verschiedenen Sorten.
Vanille in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zucker gerieben.
Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte, wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolade, Wein, Liqueure, sowie als Dessert 2c. sich eignen. — Kindern und Reconvalescenten sind Biscuts als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Julius Buchman,
Dampf-Chocoladen-Confituren- & Marzipan-Fabrik,
Thorn und Bromberg.

Ausschliessliches Attest des Herrn **Dr. med. E. A. Lutze** in Cöthen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Ausschliessliches Attest des Herrn **Dr. Willmar Schwabe** in Leipzig.

Kaffee-Surrogat-Fabrik
von

Louis Wittig & Co. in Cöthen.

Gegründet 1860.
Homöopathische Gesundheits-Kaffee's

Solide Preise.

Prompte Lieferung.

Atteste der Herren: Medicinalrath Dr. med. **Kirsch** in Mainz. Dr. med. **A. Schilling** in Zürich. Dr. med. **Schädler** in Bern. etc. etc. etc.

von den ersten Autoritäten der Homöopathie als die besten, billigsten und schmackhaftesten aller derartigen Präparate anerkannt und empfohlen.

Atteste der Herren Dr. med. **Tihamér von Balogh** in Budapest, **Dr. Th. Mende-Ernst** in Hottingen. Dr. med. **Th. Bruckner** in Basel. etc. etc. etc.

Vorzügliche Qualitäten.

Mein vollständig assortirtes

Eisen-Lager

empfehle ich bei billigen und festen Preisen.
R. Itzig,
Jablonowo.

Trowitzsch's

Landwirthsch. Kalender

1880. **Siebenzehnter** Jahrgang. In Leinw. **1 M. 50 Pf.** entspricht durch praktische Einrichtung, genau gerechnete Tabellen (u. a. Maas- und Gew.-Reduct.-Tab., Spiritus-Tab. etc.) seinem Zweck vollkommen und hat ausserdem noch den Vorzug, dass er bei eleg. Ausstattung u. gutem Papier der **billigste** aller existirenden Landw. Kalender ist. In Leder gebunden

2 Mark.

Zubeziehen durch jede Buchhandlung.

Für Herrschaften.

Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittelung kostenfrei.

Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Wichtig für jeden Haushalt!

Wer sich ohne große Kosten einen schönen Fußboden herstellen will, der kaufe

Ernst Engel's Fußbodenlack.

Dieser Lack ist streichfertig präparirt und zeichnet sich durch besondere Dauerhaftigkeit, schöne Farbe und hohen Glanz aus. Ein Pfund genügt zum Anstrich des Fußbodens einer einfenstrigen Stube und kostet nur 1 Mark 10 Pf. — incl. Original-Flasche und Gebrauchsanweisung im
General-Depot für **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**
In **Strasburg** bei Herrn **V. Wojciechowski.**

Gebrüder Pünchera,

Thorn,

Conditorei, Marcipan- und Confituren-Fabrik

empfehlen als Specialität ihre anerkannt vorzüglichen **Marcipane** dem feinsten Königsberger mindestens gleichkommend, in Sätzen von 1 bis 10 Pfund und darüber und in Stücken von 2 bis 16 auf's Pfund gehend, per Pfund mit Mk. 1,60.

Lübecker Marcipan-Torten, colorirt und weiß, in jeder Größe, per Pfund Mk. 2,00.

Marcipan-Kartoffeln und Thee-Marcipan per Pfund Mk. 1,60

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt. Bei größerer Entnahme entsprechenden Rabatt.

Die Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.

Hausfrauen prüfet!

Erste Fabrik der Americanischen BRILLANT-GLANZ-STÄRKE von FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG Fabrikzeichen.

Durch die Anwendung der Amerikanischen

Brillant-Glanz-Stärke

von

Fitz Schulz jun. in Leipzig

ist das Geheimniß gelöst, der Wäsche **ohne jeden Zusatz** eine blendende Weiße, brillanten Glanz, sowie elastische Steifheit zu verleihen. Diese Stärke ist das „Non plus ultra" der Neuheit; durch dieselbe wird vieler Aerger um verlorene Mühe erspart; denn, überraschend in ihrer Wirkung, ist durch die beigegebene **einfache Gebrauchsanweisung** selbst der ungeübten Hand ein **sicherer nie geahnter Erfolg garantirt.**

Das Packet dieser Stärke kostet **nur 20 Pfennige** und ist vorräthig in **Thorn** bei: **A. Kube,** Wäsche-Confection, Gerechte Straße 128, **Theodor Liszewski,** Neustädt. Markt Nr. 215

Folgende Bestellschreiben bezeugen die Güte des Fabrikats.

Senden Sie mir gef. noch 45 Packete Ihrer Brillant-Glanz-Stärke. Die Stärke ist ganz vorzüglich und sehr zu empfehlen Die Wäsche wird ohne Mühe und ohne besondere Kosten durch Gebrauch derselben viel schöner und haltbarer als früher.

Lobberich b. Crefeld, den 25./3. 79. Frau Gerichtsvollzieher **Kugelgen.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir wieder von der Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke 25 Packet a 20 Pf. zusenden, da der kleine Vorrath ziemlich verbraucht ist. Wer sich einmal an diese Stärke gewöhnt hat, mag nicht gern wieder andere gebrauchen. Einer baldigen Erfüllung meines Wunsches entgegensehend, unterzeichnet mit der größten Hochachtung

Allendorf a/d. Werra den 16. Mai 1879.

Freifrau **E. von Ledebur,** geb. **von Grüter.**

Die Lairitz'schen

Waldwoll-Unterkleider 2c.

aus **Remda** in **Thüringen**
ein ausgezeichneter Schutz gegen **Erkältung**
sowie
Waldwoll-Watte, Waldwoll-Oel
und dergleichen
gegen **Rheumatismus und Gicht**

seit vielen Jahren tausendfach bewährt, sind für Thorn und Umgegend nur allein ächt zu haben bei

D. Sternberg.

Für nur 10 Mark

versenden gegen Post-Nachnahme **12 Ellen buntes Züchenzeug, 12 Ellen buntes Einschitt, 12 Ellen schönes Kleiderzeug, 1 großes Tuch, 1 elegantes großes Oberhemde, 3 weiße große Taschentücher, 1 blauleinene Schürze, 1 Paar große Strümpfe,**

M. Krombach Söhne, Posen.

Für nur 10 Mark

vers. geg. Nachn. 12 Ell. mod. tuchart. Kleiderst. neust. Schnittmust. u. Modejourn. Mod. Paletot-Schnittm. 1 eleg. Dam.-Filz-Unterr. 1 pr. hocheleg. Köpersl.-Dam.-Beinkl. 1 schw. Waffeld. m. Frz. 1 im. lein. Dam.-Schürze ¼ Dtz. r. lein. gr. Taschent. 1 seid. Cachenez. 1 dauerhaft. Damenhemd. m. Bes.
Mode-Baz. **M. Kupfer,** Berlin, Auguststr. 74.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.